

dem Burgvogt Graf Thüring von Rüttinen als seine Reisebekanntschaft vorstellt, wird dieser auf der Burg herzlich willkommen geheissen.

So heckt der mutmassliche rätische Graf, der auf der Burg die Gastfreundschaft des Burgvogts geniesst, seinen verräterischen Plan aus: *„Draussen im Zwingergärtlein ist ein Erker. Der passt vorzüglich zu meinen Plänen. Da lass ich ein Seil hinunter, ein paar beherzte Burschen klettern herauf, machen die Torwache nieder und das Tor auf und dann wimmelt es in die Vorburg herein. Gute Nacht, Gutenberg! Und dann kriegt der Giacomo fünfhundert Mark Silber auf die Hand!“*¹⁴⁸

Doch der Verräter wird auf frischer Tat ertappt und zur Strafe zum Tode verurteilt. So befiehlt der Burgvogt: *„Stürzt ihn den Burgfelsen hinab und zwar dort, wo er seinen Verrat gesponnen hat!“*¹⁴⁹

Diese Legende wird in einigen Erzählungen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert geschildert. Die älteste Überlieferung ist bei Peter Kaiser zu finden. Dort heisst es: *„Einer der Kühnsten, der ausserhalb der Veste durch eine geheime Oeffnung hinaufkletterte, wurde entdeckt und hinabgestürzt: das Loch hiess noch lange das ‚Schweizerloch‘.“*¹⁵⁰

Büchel führte die Legende weiter aus und beschrieb: *„Unter welcher Belagerung ein Schweizer, der verräterischer Weise durch ein ungewöhnlich Ort die Feste überstiegen, mit Urteil zum Tode verurteilt, der an ihm auch exequiert worden ist, dass er solle auf ein Brett gebunden und zuoberst im Schloss über den Felsen hinabgestürzt werden. Dieses Loch, wo der arme Teufel eingedrungen ist, erhielt dann den Namen ‚Schweizerloch‘.“*¹⁵¹

Nach diesen Schilderungen war es also ein Eidgenosse, welcher auf „verräterische Weise“ in die Burg eingedrungen ist und nicht wie bei Minst ein italienischer Betrüger. Es ist zu vermuten, dass Minst mit dieser Abweichung die zahlreichen Theaterbesucher aus der Schweiz nicht verärgern wollte. Minst hat die Szene auch soweit entschärft, dass der Verräter nicht gewaltsam auf ein Brett gebunden, sondern einfach von den Knechten weggeschleppt wurde.

¹⁴⁸ Minst, 1925, S. 38

¹⁴⁹ Minst, 1925, S. 46

¹⁵⁰ Brunhart, 1989, S. 320

¹⁵¹ Büchel, 1914, S. 52f.